

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen



TA... VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Vormittag
1°
Nachmittag
8°
WETTER SEITE 16

Handarbeit

Martina Ladu näht erst seit zwei Jahren. Nun hat die Baumerin bereits Stammkunden. **SEITE 7**



Neuer Nationalrat

Nach fast 30 Jahren Politik in der Gemeinde wurde Rudolf Winkler gestern als Nationalrat vereidigt. **SEITE 9**

Im Hoch

Anna Fenninger siegt zum dritten Mal in Serie und rückt Weltcup-Leaderin Tina Maze näher. **SEITE 29**

Einstimmig für den Abriss

ZÜRICH/WINTERTHUR Der Kantonsrat hat dem Abriss des KSW-Hochhauses und seinem Ersatz durch einen Neubau mit 168 zu 0 Stimmen zugestimmt. Einzig die hohen Kosten von rund 370 Millionen Franken sorgten für einige kritische Wortmeldungen. Völlig unbestritten war dagegen, dass der «veralterte» Bettekt mit Baujahr 1968 den Anforderungen einer modernen und betriebswirtschaftlich orientierten Medizin nicht genüge. Auch vonseiten der Anwohner in Winterthur dürfte dem Projekt keine Opposition erwachsen, wie der Quartiervereinspräsident annimmt. Die Referendumsfrist beträgt zwei Monate. *gu* **SEITE 4**

Der Gemeinderat schickt den Holzmann vom Graben ins Grab

WINTERTHUR Eine Mini-Demo im Rathaus war wirkungslos – der Gemeinderat hat die Holidi-Volksinitiative gestern für ungültig erklärt. Der Holzmann verschwindet damit vom Graben.

Über 9000 Fans hatte Holidi auf Facebook; über 1200 Personen setzten ihre Unterschrift unter die Pro-Holidi-Initiative. Über 100 versprochen gestern online, an der Demonstration vor der Gemeinderatsdebatte teilzunehmen. Und 14 Personen, darunter zwei Kinder, kamen dann effektiv. Es war also eine arg dezimierte Volksbewegung, die den zweitletzten Akt des Dramas verfolgte.

Zur kleinen standhaften Gruppe gehörte Monika Waldmeier. Ihre Kinder seien längst erwachsen, sagte sie: 28, 30 und 32 Jahre alt. Und: «Holidi ist mein Mann, er war mir eine grosse Hilfe beim Kinderhüten.» Wenn man jemanden gern habe, setze man sich für ihn ein, so Frau Waldmeier. Zur Gruppe der Unbeugsamen gehörte auch Eva Bärtschi (Bild rechts), eine Holidi-Freundin der ersten

Stunde. Sie erwartet vom Stadtrat, dass dieser dem Holzmann nun zumindest ein «würdiges Domizil» gewähre; sie selber denke zum Beispiel an die Thuraue. «Das wäre ein Trost für die Kinder, wenn man ihnen sagt, der Riese habe nun gezügelt, aber man könne ihn dort besuchen.»



Im Gemeinderat waren die Voten dann weniger emotional. Zwar äusserten die Sprecher fast

aller Fraktionen Sympathie sowohl für den Holzmann als auch für jene, die ihn retten wollten. Doch in der Sache waren sich fast alle einig: Die Initiative ist ungültig aus mehreren Gründen. Vor allem, weil sie die Einheit der Materie verletze. Einerseits geht es darum, den Holzmann zu retten, andererseits auch um eine neue Bestimmung, dass das Volk bei Kunstwerken mitreden könnte.

Der letzte Rettungsanker

Die Grünen und Alternativen versuchten noch, wenigstens den

zweiten Teil der Initiative zu retten, die Mitsprachemöglichkeit – ohne selber dafür zu sein notabene. Doch ausser der GLP/Piratenfraktion machte niemand mit. Mit 40 Stimmen bei 52 Anwesenden war die Zweidrittelmehrheit erreicht, die es für eine Ungültigerklärung der Initiative brauchte.

Stadtpräsident Michael Künzle nannte die ganze Holidi-Diskussion «die emotionalste Nebensächlichkeit in Winterthur». Aber er versprach, dass über den Ort von Holidis Grab noch geredet werden könne. *mgm* **SEITE 5**

Handschlag auf die neue Festhütte



Heinz Diener

WINTERTHUR Auch wenn vor einer Woche bereits zum ersten Mal gespielt wurde, ist die neue Gegentribüne des Stadions Schützenwiese seit gestern offiziell eröffnet. Sportvorsteher Stefan Fritschi nahm den Check von einer Million Franken entgegen, die der Verein Neues Stadion

Schützenwiese gesammelt hat, und dankt es dessen Vorstandsmitglied Martin Freuler mit einem sportlichen Handshake. «Wir sind froh, dass wir den ersten Teil der Etappe zu einem neuen, modernen Stadion so schnell zu Ende gebracht haben», sagte Fritschi. Auch FCW-Geschäfts-

führer Andreas Mösli (im Bild links), Vorstandsmitglied Max Fritschi (Mitte mit Check) und Walter Hönes von der Bank Notenstein schienen sichtlich zufrieden, dass dieses teils partnerschaftliche Projekt zwischen Stadt und Privaten nach weniger als einem Jahr Bauzeit bereits

stand. Zu einem erfreulichen Abend leistete danach auch der FCW seinen Anteil: Er gewann das Derby gegen den FC Schaffhausen verdient 2:1. Die beiden spektakulär herausgespielten und vollendeten Tore erzielten Tunahan Cicek und Sandro Foschini. *hit/uk* **SEITEN 3+27**

Kritik an Umbauplänen

UNTERSTAMMHEIM Die Interessengemeinschaft S29 hat letzte Woche beim Bundesamt für Verkehr Einsprache erhoben gegen den für 2016 geplanten Umbau des Bahnhof Stammheim. Doch die Gemeinschaft übt nicht nur Kritik, sondern sie macht auch Vorschläge, die sowohl für Rollstuhlfahrer als auch für die Schneeräumung Vorteile bringen sollen. *mab* **SEITE 9**

Sonova lagert 100 Stellen aus

STÄFA Sonova hat gestern angekündigt, in den kommenden zwölf Monaten schrittweise 100 Stellen von Stäfa in die bestehenden Produktionsstätten im englischen Manchester und im chinesischen Suzhou zu verlagern. Im Zuge der teilweisen Auslagerung der Produktion rechnet Lukas Braunschweiler, CEO des Hörgeräteherstellers, auch mit Entlassungen. *paj* **SEITE 18**

Gegen Kesb-Pikettdienst

ZÜRICH Für die Einrichtung eines Pikettdienstes bei den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb) braucht es nach Ansicht einer Mehrheit des Zürcher Kantonsrats keine gesetzliche Grundlage. Er hat am Montag ein dringliches Postulat von Grünen und CSP mit 93 zu 74 Stimmen abgelehnt. Die Postulanten wollten vom Regierungs-

rat wissen, wie die Kesb organisiert werden müssten, damit sie auch über Fest- und Feiertage erreicht werden und Entscheide fällen können.

Gerade Entscheide im Kindes- und Erwachsenenschutz seien oft hochemotional und müssten mit entsprechender Sorgfalt und oft in kurzer Zeit gefällt werden, heisst es im Vorstoss. *mts* **SEITE 17**

WAS SIE WO FINDEN

Panorama	13
Agenda	14
TV/Radio	15
Börse	24
Sport	26
Todesanzeigen	8, 10
Eulach-/Fahrzeugmarkt	12
Veranstaltungen	20



ANZEIGE

TREUHANDBÜRO WERNER EICHER
VERWALTUNGS- UND TREUHAND AG

BUCHHALTUNGEN
STEUERN
VERSICHERUNGEN
GRÜNDUNGEN
IMMOBILIEN
UNTERNEHMUNGSBERATUNG

WÜLFINGERSTRASSE 271
8408 WINTERTHUR • 052 222 21 11
www.eicher.ch

MITGLIED TREUHAND | SUISSE

Die Fans feiern ihre Tribüne als Volltreffer

SCHÜTZENWIESE Die neue Gegentribüne der Schützenwiese ist eröffnet. Die Fans feierten ihre neuen Stehplätze bereits. Viele waren sich einig: «Die Stimmung ist besser denn je.»

Schon über eine Stunde vor Anpfiff reiheten sie sich brav in der Schlange ein, Stadtpräsident Künzle (CVP) und die Gemeinderäte jeglicher Couleur. Sie hatten die Pause ihrer Ratssitzung genutzt, um im Bauch der neuen Osttribüne deren Einweihung zu feiern, den rot-weissen Schal um den Hals, die Wintiwurst und Bier in der Hand. Es liess sich im Gang zwischen den Würstchenbuden und Toiletten volksnah und trocken auf die Stadionerweiterung anstossen, gemeinsam mit Vertretern der zuständigen Baufirma, während draussen englisches

Fussballwetter für tiefes Terrain sorgte. Sportvorsteher Stefan Fritschi, der bei seiner Rede zum Stadionsprecher wurde, zeigte sich zufrieden, dass der «erste Schritt zu einer neuen Schützi» zügig und ohne zu stolpern gemacht worden sei, im «einzigen richtigen Fussballstadion des Kantons».

Im Stadtrat und Gemeinderat war der Kredit von insgesamt 9,6 Millionen Franken nie in Gefahr. Und auch die Million, die der FCW an den ungebundenen Teil der Kosten beisteuert, hatte der Verein Neues Stadion Schützen-

wiese relativ schnell beisammen. Nach weniger als einem Jahr Bauzeit freut man sich nun über 2300 neue gedeckte Stehplätze (bald sollen 3600 bewilligt werden). Man scheint sich einig zu sein: Die neue Gegentribüne ist eine «gute Winterthurer Lösung». «Günstig, aber zeitgemäss» findet sie Sportamtschef Dave Mischler, «klug, da modular und auf beide Seiten erweiterbar» der zuständige Projektleiter Peter Furrer.

Erster Schritt in Liga 1

Es ist der erste markante bauliche Eingriff, um das Stadion Schützenwiese zu einem Super-League-tauglichen Stadion umzubauen, sollte der FCW den Aufstieg schaffen. Wäre dies der Fall, wür-

de in einem nächsten Schritt die Haupttribüne saniert und in einem übernächsten die Bierkurve und der Gästesektor überdacht, nach dem gleichen Muster. «Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg», sagt Michael Keller, der Co-Vizepräsident des FCW. Das Geld dafür hat der Stadtrat aufgrund der finanziellen Engpässe nicht eingestellt.

«Bleiben Nostalgiker»

Aber zu viele massive Korrekturen an ihrer Schützi käme selbst bei den FCW-Fans schlecht an. «Wir sind Nostalgiker. Die Schützi darf ihren Charme nicht verlieren», sagt David Rühle vom Fanclub Ostblock. Resultatetafel und Matchuhr seien unantastbar. Er

und seine Kumpels haben sich bereits mit ihrem neuen Stammplatz angefreundet. Neben «mehr Fussballstimmung» sei auch die neue Nähe zu Toiletten, Bier- und Würstchenstand ein willkommener Luxus. Früher mussten sie sich dafür durch die Bierkurve kämpfen. «Ganz klar wird auch die Stimmung besser», ist sich der FCW-Fan-Verantwortliche Roland Imboden sicher. Das Stadion sei lauter geworden, die Sprechchöre der Fans hallen von Tribüne zu Tribüne. Bereits beim Match vor einer Woche gegen den Aufsteiger Le Mont vor nur 1600 Zuschauern habe man den neuen Pegel bereits gespürt. «Sie wird auch neue Zuschauer ins Stadion locken», sagt Andreas Mösl, der

Geschäftsführer des FCW. Gestern jedenfalls war sie voll, so voll, dass mancher FCW-Fan, der einige Minuten zu spät aus den Katakomben kam, ungläubig nach oben auf die Zuschauerränge schaute. «Ich bin begeistert und komme sicher wieder», sagt ein junger Effretiker, der in Winterthur studiert. So auch ein Vater, der seinen Götlibueb erstmals an einen Match mitgenommen hat. «Wir sind richtig stolz auf die neue Tribüne!» Spätestens nach dem zweiten Treffer für den FCW, der im Derby gegen den FC Schaffhausen antrat, wurde zudem deutlich, wie schnell die Stimmung von der Bierkurve auf die Osttribüne überschwappt.

Till Hirsekorn



«Wir sind sicher, dass wir neue Fans ins Stadion locken.»

Andreas Mösl,
Geschäftsführer FCW



«Bis in die Super League ist es aber noch ein langer Weg.»

Michael Keller,
Co-Vizepräsident FCW



«Wir sind stolz, dass wir die Tribüne so rasch bauen konnten.»

Stefan Fritschi (FDP),
Sportvorsteher



«Die Etappierung des Umbaus ist eine gute Winterthurer Lösung.»

Michael Hauser,
Stadtbaumeister



«Endlich muss ich die Fans nicht mehr auf den Tag X vertrösten.»

Hasu Langhart,
Libero-Bar-Keeper seit 2002



«Das ganze Stadion zieht nun schneller mit der Bierkurve mit.»

Roland Imboden,
Fan-Verantwortlicher FCW

Die neue Gegentribüne ist auch ein Quartierbaustein

ARCHITEKTURKRITIK Robust und zweckmässig ist der Auftritt der neuen Tribüne auf der Schützenwiese. An der Rückseite wendet sich das Stadion erstmals aktiv dem Quartier zu.

Während Zürich von einem echten Fussballstadion weiterhin bloss träumen kann, haben sich in Winterthur die Realisten durchgesetzt. Statt sich zu zerstreuen über der Vision von einer Arena an der Peripherie oder mit Mantelnutzung mitten in der Stadt, handelten Sportler und Politiker pragmatisch. Im Zeitraffer betrachtet: Im Dezember 2010 wurde das junge Bieler Architekturbüro Sollberger Bögli Architekten als Gewinner des offenen Projektwettbewerbs auserkoren. Ein Jahr später war Baubeginn, und knapp zehn Monate danach, Anfang März, kann die für 9,6 Millionen Franken errichtete gedeckte Tribüne am Fuss des Wintower eingeweiht werden. Eine Million Franken haben Private und Institutionen aus dem Umfeld des Fussballclubs Winterthur an die Kosten beigesteuert.

Überzeugt hatte die Jury das modulare Konzept von Sollberger Bögli. Es prägt nicht nur das Erscheinungsbild der neuen Tribüne bis ins Detail, es trägt auch als Idee die möglichen Ausbaustufen an den Stirnseiten des Fussballfeldes. Wie im traditionellen englischen Stadionbau sollen die Ecken offen bleiben.

Man sieht, was man hat

Sparsamkeit und eine rigorose Kostenkontrolle gaben dem Projekt den Takt vor: So einfach wie möglich, so nutzerfreundlich wie nötig, lautete die Devise. Dass dabei imponierende Architektur entstehen kann, belegt die kraftvolle Erscheinung der 105 Meter langen, knapp 11 Meter hohen Tribüne, die rund 2300 Zuschauern gedeckten Platz bietet. Ins Auge fallen die markanten, grauen Metallträger und -stützen des Daches, alles vorfabriziert, dazwischen eingefügt und eingehängt die 42 Tonnen schweren, abgetreppten Betonelemente, die das

Stützenraster stabilisieren. Wie bei einem Bausatz bleibt das konstruktive System offen sichtbar und nachvollziehbar.

Zweckmässigkeit und Sparsamkeit waren keine hohlen Worte, sondern wegleitend auch für die räumliche Nutzung und Gestaltung. Dreiseitig offen ist der abgeschrägte Raum unter der Tribüne, von wo Tunnels (= Mundlöcher) zu den Stehrampen führen. Keine düstere Katakomben also – ohnehin wird Kunstlicht zusätzlich von den tannengrün bemalten Boxen, in denen Verpflegung, Toiletten und Ticketschalter untergebracht sind, an die Tribünenuntersicht strahlen. Sie bilden gleichzeitig den räumlichen Abschluss gegen den neuen Vorplatz zur Schützenstrasse. Die Unterseite der Stehrampe wird noch im leuchtenden FCW-Rot gestrichen und so mit den grünen Boxen zusammen – neben dem sonst dominanten Grau – für eine farblich höchst intensive Atmosphäre sorgen.

Vorplatz mit Ausstrahlung

Der attraktive neue Auftritt nach hinten, gegen die Schützenstrasse, wertet geradezu beispielhaft den sonst arg vernachlässigten Freiraum an der Basis des Wintower auf. Erstmals scheint sich das Stadion zu öffnen und sich dem Quartier aktiv zuzuwenden. Einfallreich haben die Architekten das Tribürendach über die Stadiongrenze nach hinten erweitert. An der Traufe wurde ein schwebend wirkender «Vorhang» aus fein perforierten Leichtmetallpaneelen aufgehängt. Schutz vor dem Regen einerseits bietet diese Zone, und andererseits öffnet sich dieser wandelgangähnliche Bereich auf das Quartier hin. Diese Expansion hat den Charakter des einstigen Unortes entscheidend aufgewertet, nicht zuletzt nachts, wenn die vier grossen, aus LED-Elementen komponierten Leuchter in die Umgebung strahlen. Das exemplarische Zusammenspiel von Architektur und Städtebau tut dem Quartier extrem gut.

Adrian Mebold



Imponierende Architektur: Die neue Gegentribüne auf der Schützenwiese passt, ist zweckmässig – und erst noch günstig.

Marc Dahinden